

Kämpferin mit Urvertrauen

FRAUEN IM MANAGEMENT Für Esther Bischofberger stehen Menschen und Möglichkeiten im Mittelpunkt. Mit Kreativität und viel Engagement hilft die selbständige Unternehmensberaterin ihren Klienten, Brücken zu bauen und neue Wege zu beschreiten.

TEXT INÈS DE BOEL

Esther Bischofberger lässt sich nicht in ein starres Schema pressen. Mit der Unterscheidung «Männer und Frauen» im Beruf kann sie ebenso wenig anfangen wie mit der Frage des Alters. Da sei sie schon ganz früh eine Querulantin gewesen. Der Wunsch, an der ETH Zürich zu studieren, wurde vom Rektor ihrer Schule mit den Worten «Mädchen gehören nicht an die ETH» quittiert, was in ihr erst recht eine Trotzreaktion hervorgerufen habe. Das Studium der Mathematik und Biologie an der ETH Zürich hat sie dann später abgebrochen und an der Universität Zürich weitergeführt, obwohl sie die akademischen Lehrmethoden nicht interessierten.

Dafür war sie eine sehr gute Lehrerin, bis sie schliesslich durch Zufall ins Personalwesen kam und seit dreizehn Jahren ihr eigenes Beratungsunternehmen führt. Ihre langjährige Erfahrung im Personalmanagement stellt sie in den Dienst von Jung und Alt. Dabei gilt ihr Interesse dem Menschen als ganzheitliches Wesen. Ihrem Firmenmotto «Menschen & Möglichkeiten» getreu, will sie ihre Klienten individuell begleiten und scheut sich auch nicht vor «schwierigen Fällen».

DER MENSCH IM MITTELPUNKT

Esther Bischofberger lacht, als sie über den ersten wirklich einschneidenden Bruch in ihrer Karriere erzählt, der privat von der ersten Scheidung begleitet war. Sie färbte sich nicht nur die Haare rot, sondern beschloss, in eine total andere Richtung zu gehen. Als ihr zweiter Mann ihr eines Tages ein Inserat «Der Mensch im Mittelpunkt» brachte und sagte: «Schau, das bist doch du. Human Resources heisst das», waren die Würfel gefallen. Als junge Lehrerin mit einem «völlig falschen» Lebenslauf bewarb sich Esther Bischofberger bei der Kosmetikfirma Estée Lauder. Doris Hefti, damals Brand Manager, verschaffte ihr einen engagierten Einstieg in die Branche. Vor die Wahl gestellt, ob sie selbst Manager werden oder eine neue Vorgesetzte wolle, übernahm sie bereits ein

Jahr nach Stellenantritt Verantwortung als Personnel Supervisor. Die Freude am Personalmanagement komplettierte sie dann mit einem Nachdiplomstudium bei der Treuhandfirma BDO, wo sie auch ihren ersten Mentor Ruedi Häfeli fand.

Neue Möglichkeiten eröffneten sich für Esther Bischofberger vor allem mit Peter Müri, den sie als ihr kleines Vorbild bezeichnet. Seine dreidimensionale Philosophie für Personalmanagement «Kopf, Herz, Bauch» teilt sie noch heute. Was ihr an ihrer Arbeit nach wie vor am besten gefällt, ist, die Menschen – wie mit dem Mikroskop – anschauen zu dürfen und mit ihren Klienten Ziele zu formulieren. Es bedeutet ihr viel, eine Vertrauensperson sein zu dürfen. «Das ist schön, dieses Vertrauen haben zu dürfen, einen Menschen oder eine Familie begleiten zu dürfen.» Mittlerweile gibt es viele Klienten, die regelmässig ihre Beratung suchen.

DIE GUTEN DINGE FLIESSEN LASSEN

Dabei sei der Weg in die eigene Selbständigkeit schon ein «wahnsinniger Schritt», ja geradezu ein Existenzentscheid gewesen, beschreibt Esther Bischofberger rückblickend. Die Gründung ihrer Firma 2003 war gleichzeitig auch die grösste Herausforderung für sie. Drei Dinge kamen zusammen: Kündigung, Scheidung und die Diagnose Krebs. Die bisherige Komfortzone zu verlassen, bekanntes Fühlen und Denken zu überwinden und in «dieser Worst-Case-Situation eine Firma zu gründen» und dabei das Vertrauen nicht zu verlieren, verdanke sie auch ihrem Sohn, der sie bestärkte: «Du kannst nur noch gewinnen.» Einen Businessplan hatte sie für sich selbst nicht: «Ich wollte nie im Leben selbständig werden. Alles, nur nicht selbständig.» Dennoch packte sie an und merkte schnell, dass es von der ersten Sekunde an gut kam, weil die «guten Dinge von Anfang an fliessen».

So scheut sie auch keine «schweren Fälle» und nutzt ihre Begabung der schnellen Analyse immer als Grundlage für eine individuelle Begleitung. Feste Programme

lehnt Esther Bischofberger ab. Wichtig sei ihr in erster Linie, Brücken zu bauen, eben neue Möglichkeiten zu schaffen. So blieb sie mit einer Klientin nicht im Büro, sondern ging hinaus zum Joggen. Ungewöhnlich kreative Lösungsansätze bietet sie in einem Netzwerk mit Mal- und Tiertherapeuten an. Mitunter holt sie schon mal die ganze Familie an den Tisch, so etwa, wenn dem Mann gekündigt worden sei und dieser dennoch monatelang mit dem Koffer hinaus gehe, weil er sich nicht traue seiner Frau die Entlassung mitzuteilen. Sie versuche, sofort eine gute Situation sowie Vertrauen zu schaffen und hat den Anspruch an sich selbst: «Ein guter Coach manipuliert nie. Ein guter Coach geht immer mit.» Am Ende müsse der Klient zwingend das Gefühl haben, es aus eigenem Antrieb geschafft zu haben.

MUT MACHEN UND LOSLASSEN

Die Erfahrungen, immer wieder neue Möglichkeiten auszuprobieren, gibt sie in ihrer Beratung vielen Studenten und speziell deren Eltern weiter. Sie plädiert offen für mehr Gelassenheit und Urvertrauen: «Ich mache ihnen Mut, dass man wechseln darf.» Man müsse nicht unbedingt an die Uni oder die ETH, nur um zu studieren. Dabei liegt ihr vor allem die Bitte an die Eltern am Herzen, die jungen Menschen loszulassen in die Richtung, in die sie ihre Begabungen führen und sie ihren eigenen Weg gehen zu lassen. Vertrauen, dass sie etwas selbst hinkommen, sei das höchste Gut, das man den Jungen mitgeben könnte. Besonders junge Frauen setzten sich heute extrem unter Druck. Im Hinterkopf schlummere beharrlich das Caveman-Prinzip: «Du sammeln, ich jagen». Hinzu komme die Erwartung, alles bis zum dreissigsten Geburtstag erreicht haben zu müssen: einen Topjob, den richtigen Mann, vier Kinder und drei Ferienhäuser. Esther Bischofberger würde es daher begrüssen, wenn Frauen sich auf eine Sache fokussierten. Es gehe darum, authentisch zu sein, auch mehr Mut zur Weiblichkeit zu haben – und das dann auch mit Stolz zu zeigen.

Dieses Urvertrauen und die Gelassenheit lebt sie jeden Tag selbst: Existenzängste habe sie keine – trotz Krankheit im Hintergrund. Gemäss ihrem Firmenmotto «Menschen & Möglichkeiten» eröffnet sie nicht nur ihren Klienten, sondern auch sich selbst immer wieder neue Möglichkeiten. Die Liebe zur Biologie und zur Bücherwelt hat sie von Kindesbeinen an begleitet. Ihre grosse Leidenschaft für die Pflanzenheilkunde und die Astromedizin veranlasste sie daher im Alter von 55 Jahren, nochmals ein Studium der Naturheilkunde zu beginnen. Hier sei sie regelrecht aufgeblüht, weil sie mit allen Altersgruppen eine ganz andere Methodik und Didaktik erlernt habe als an der ETH früher: «Damals war alles schwarz/weiss und lateinisch und jetzt ist einfach alles farbig, aber auch lateinisch.» Sie brauche das Lebendige, dieses interaktive Lernen, in den Wald gehen mit der Gruppe, Pflanzen pressen – kurz: die Dinge auseinandernehmen. Diesen Bogen, den sie mache, gibt sie auch den Jungen in der Beratung weiter: «Schaut, Ihr habt ein ganzes Leben lang Zeit.»

VOM NORDPOL ZUM SÜDPOL

Esther Bischofberger ist im Laufe Ihrer selbständigen Tätigkeit als Beraterin schon vom «Nordpol zum Südpol» gegangen. Sie hatte eigentlich immer gemeint, sie sei der Pfadfinder-Leadertyp, dem alle hinterherrantten, heute beschreibt sie ihren Führungsstil eher als euphorisches Führen. Sie nennt es Helikopter-Führen: «Ich lande, und dann mache ich Wirbel.» Sie bereut den Weg in die Selbständigkeit nicht und denkt dabei an ihre eigene Rekrutierungszeit zurück: «Ich habe nie eine Philosophie gefunden, eine Unternehmenskultur, die mir gefallen hätte, wo ich mich hätte einordnen können und darum bin ich eine Einzelgängerin geworden.» Deshalb kann sie auch ihrer damaligen Kündigung im Nachhinein nur Positives abgewinnen und erzählt, dass es natürlich einfacher sei, zu managen als Unternehmerin zu sein. Ihre Büros damals in Zollikon am See habe sie mit teuren Möbeln und edlen Corbusier-Sesseln ausgestattet – mit dem Geld vom Chef. Sie habe gelernt, dass nicht mehr alles gestylt sein müsse, sondern dass es darauf ankomme, wirklich zu handeln, und nicht nur im Kopf zu wollen: «Man muss etwas unternehmen.» Heute ist es ihr wichtig, nur noch sich selbst und ihr Unternehmen zu führen. Mitarbeiter möchte sie keine mehr haben. Auf Hochglanzprospekte verzichtet sie ebenso wie auf allzu schicke Büros mit teurem Mobiliar. Denn heute weiss sie, dass die Menschen ihrer Person wegen kommen, nicht wegen des Büros: «Aber der Name gefällt mir immer noch» lacht sie.



Bild: Ursula Trifunovic-Murphy